

ELZ

Die *Elternzeitschrift*
des Bayerischen Kultusministeriums

Nr. 3/01

Konflikte:
**Training gegen
Gewalt**

Berufsbild Lehrer Meinungen unserer Leser
Neues Schuljahr Wichtige Änderungen
Ferienkalender Die schulfreien Tage 2001/2002
Hauptschule Bericht über die M-Klassen

Inhalt

NEUES

Lehrerimage	4
Leserecho auf den Artikel in EZ 2/01	
Gewaltprävention	6
Ein Projekt an Regensburger Schulen	
Kopien	8
Welche Kosten Eltern tragen müssen	
Ferienkalender	10
Hauptschule	12
Erste Erfahrungen mit den M-Klassen	
Schuljahr 2001/2002	13
Neuerungen in den Schularten	
Schulentwicklung	14
Anleitung für eine Fragebogenaktion	
Internet	16
Die Anwendung im Unterricht	

Rubriken

Impressum	2
Neues vom Salvatorplatz	2
Medienecke	9
Der Schulpsychologe	15
Rat & Auskunft	18
Übrigens...	20

Herausgeber Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Salvatorstraße 2, 80333 München **Sekretariat** Tel. 089/21 86-12 17, Fax 089/21 86-12 80 **Redaktion** Winfried Karl (verantwortlich), Erich Biebl, Dr. Beate Promberger **Gestaltung** Agentur2 München
Druck und Herstellung maul-belser Nürnberg, Breslauer Straße 300
 Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Naturpapier
Titelfoto Gert Krautbauer
 Die Zeitschrift wird kostenlos über die Schulen an die Eltern verteilt.

Erleichterung

Immer häufiger lassen sich Schülerinnen und Schüler in der Jahrgangsstufe 11 des Gymnasiums beurlauben, um ein Schuljahr im Ausland zu verbringen.

Nach ihrer Rückkehr können sie in den Ausbildungsabschnitt 12/1 auf Probe vorrücken. Zusätzlich mussten sie jedoch bisher in allen Vorrückungsfächern, in denen sie in der Jahrgangsstufe 12 keinen Unterricht mehr besuchten, innerhalb eines halben Jahres eine so genannte Feststellungsprüfung über den Stoff der 11. Klasse ablegen. Dies wurde zum neuen Schuljahr geändert: Wer für den Schulbesuch im Ausland beurlaubt wird, muss nun keine Feststellungsprüfungen mehr ablegen. Die Neuregelung gilt bereits für Schüler, die in diesem Schuljahr auf Probe die Jahrgangsstufe 12 besuchen. Damit soll der internationale Austausch gefördert und die anschließende Wiedereingliederung erleichtert werden.

Nachzulesen im Wortlaut unter:

www.km.bayern.de/schule/gesetze/gso/index.html (§ 55 Abs. 3 und § 56 a der Schulordnung für die Gymnasien)

Schulpflicht

Kinder von Asylbewerbern und Bürgerkriegsflüchtlingen sollen in Bayern künftig schulpflichtig sein. Dies sieht ein vom Kabinett beschlossener Gesetzentwurf vor, der nun dem Bayerischen Landtag zur weiteren Behandlung vorliegt. Damit erhält der Schulbesuch von Asylbewerberkindern, der bisher von Ort zu Ort individuell geregelt wurde, eine sichere Rechtsgrundlage. Die Schulpflicht soll drei Monate nach dem Zuzug aus dem Ausland beginnen.



V O M S A L V A T O R P L A T Z



Handy weg!

Für Handys in der Schule gelten seit April 2001 folgende Regelungen: Bei schriftlichen oder praktischen Prüfungen sowie Abschlussprüfungen zählt schon das bloße Mitführen eines Handys als Unterschleif, unabhängig davon, ob es ein- oder ausgeschaltet ist. Bei anderen Formen von Leistungserhebungen hat die jeweilige Lehrkraft dafür zu sorgen, dass kein Handy verwendet wird. Abgesehen von Prüfungssituationen ist im sonstigen Unterricht das Mitführen von Handys erlaubt, solange sie ausgeschaltet bleiben. Ein eingeschaltetes Gerät gilt – selbst wenn es stumm geschaltet ist – als störender Gegenstand und kann von der Lehrkraft bis zum Ende des Unterrichts einbehalten werden.

Islamunterricht

Seit diesem Schuljahr gibt es für den Islamunterricht ein Pilotprojekt. An fünf bayerischen Grundschulen wird die islamische religiöse Unterweisung, statt wie bisher auf Türkisch, nun auf Deutsch erteilt. Damit steht der Unterricht in den Pilot-schulen auch Schülern nichttürkischer Herkunft offen. Die Inhalte des neuen Fachs orientieren sich weiterhin an den Richtlinien, die das Kultusministerium in Zusammenarbeit mit dem türkischen Staat erstellte. Ziel des Projekts ist es, die Integration muslimischer Schülerinnen und Schüler zu fördern.

FOTO: THEKLA HARTWIG

Erste Projekte

Die Stiftung *Bildungspakt Bayern*, eine Initiative des bayerischen Kultusministeriums mit 62 Unternehmen, hat das Ziel, innovative Schulen im Bereich der Schulentwicklung finanziell zu unterstützen. Nun wurden die ersten 20 Förderprojekte mit einem Gesamtvolumen von 800.000 Mark verabschiedet.

Weitere Informationen
www.bildungspakt-bayern.de
Kontakt:
bettina.brueckl@stmukwk.bayern.de

Regionalkongresse

Die Regionalkongresse zur Schulentwicklung sind dazu gedacht, dass Schulen in den einzelnen Regierungsbezirken sich präsentieren und Ideen austauschen können. Sie fanden seit letztem Jahr bereits in Unterfranken, Mittelfranken und Oberbayern-Ost statt und riefen jeweils ein erfreulich großes Echo hervor.

Die nächsten Regionalkongresse:

23. Oktober 2001

für die Oberpfalz in Weiden

28. November 2001

für Oberbayern-West in Ingolstadt

23. Februar 2002

für Niederbayern in Passau

Weitere Informationen

www.km.bayern.de/schulentwicklung/index.htm

Zwischen Job und Berufung

In der Ausgabe EZ 2/01 stellen wir die Ergebnisse einer Untersuchung über das Image des Lehrerberufs vor und baten Sie um Ihre Meinung. Lesen Sie Auszüge aus den vielen Zuschriften, die uns erreichten.

In der Grundschule machte ich nur gute Erfahrungen mit den Lehrern. Das änderte sich, zumindest teilweise, im Gymnasium. Hier gibt es einige engagierte junge Lehrer, der Großteil ist zumindest durchschnittlich, aber so genannte schwarze Schafe verderben uns den Schüleralltag. Enttäuscht bin ich vor allem von älteren Lehrern, die offensichtlich nur die Zeit totschlagen bis zu ihrer Pensionierung. Da bringt nur die Abschaffung der Verbeamtung Abhilfe.

Alexandra H.

Ich habe vier Kinder. Grund- und Hauptschullehrer sind eigentlich noch ganz in Ordnung. Da kenne ich sogar einen echten „Dr. Specht-Verschchnitt“. Aber Realschul- und Gymnasiallehrer sind manchmal ziemlich weltfremd. Uns Eltern gegenüber verhalten sie sich meist genauso „cool“ und arrogant wie den Kindern gegenüber. Ich finde, ein Lehrer muss eine „Berufung“ haben – ähnlich dem Priester. Reine Wissensvermittler dürfen Lehrer niemals sein!

Evelyne E.

„Die Eltern sollten sich mal an die eigene Nase fassen“

Der Lehrer meines Sohnes ist zu bewundern. Trotz der vielen Kinder, die sich nicht längere Zeit konzentrieren können, versucht er, ihnen etwas beizubringen. Dasselbe gilt für die Lehrerin meiner Tochter. Am Lehrerbild einseitig zu feilen, bringt nichts. Vielmehr sollten sich die Eltern mal selbst an die eigene Nase fassen. Sie sollten ihre Kinder erziehen und nicht nur versorgen.

Theodor R.

Dass die so genannten Pädagogen Ahnung von Pädagogik haben, das wagt man nicht einmal zu hoffen. Fazit: Mehr zeitgemäße Pädagogik in der Ausbildung. Das Problem sehe ich darin, dass die Schulen nicht in der Lage sind, unfähige Lehrer auszusondern. Das Übel ist der Beamtenstatus.

Klaus W.

Wie ich die Lehrer meiner Kinder sehe? Engagiert, gerecht, fachlich versiert, voller Verständnis für Schüler und Eltern, aber leider auf verlorenem Posten. Warum? Starre Lehrpläne, keine praktische Ausbildung, im Kampf mit aufässigen und unmotivierten Kindern, selbstgerechten Eltern werden die Lehrer alleine gelassen.

Hans-Albert K.

Meine Tochter besucht die 2. Klasse Grundschule, und das Beste an dieser Schule ist ihre Lehrerin: eine liebenswerte, energiegelade, einfühlsame, kompetente, engagierte und couragierte Frau, die ihresgleichen sucht. Ein Hoch auf diese Lehrerin!

Angelika P.

Ich habe drei Kinder, die mir Sonder-, Haupt- und Realschule sowie Gymnasium beschert haben. Lehrer sind Menschen wie du und ich. Die einen machen ihren Job (das ist der Großteil), die anderen engagieren sich (das ist die Minderheit). Das findet man in allen Berufssparten – auch bei Eltern!

Gerlinde S.



Mein Urteil über die Lehrkräfte fällt nicht gut aus. Ein Lehrer hat 13 Wochen Ferien, geht völlig geplant und mit abgeschlossener Arbeit in den Urlaub und beginnt genauso stressfrei im neuen Schuljahr seine Arbeit. Da muss es doch möglich sein, dass mindestens zwei Wochen von dieser unterrichtsfreien Zeit für Fortbildungsmaßnahmen genutzt werden. Vor allem müsste es ein Konzept für die Aus- und Weiterbildung der älteren Lehrer geben.

Andrea H.

Dass Lehrer heute einen relativ schweren Stand haben, ist nicht abzustreiten. Zum einen, weil sie nicht mehr als Respektspersonen gesehen werden, zum andern, weil Eltern ihre Erziehungsprobleme oftmals auf Lehrer abwälzen. Der Meinung vieler, dass Lehrer einen gut bezahlten Halbtagsjob haben, kann ich teilweise zustimmen. Da ein Lehrer meistens die gleichen Jahrgänge hat, wird, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, das Lehrmaterial über Jahre hinweg verwendet. Einer größeren Unterrichtsvorbereitung, wenn überhaupt, bedarf es da nicht.

Angelika K.

Manche Lehrer sind echte Glücksfälle, für deren Einsatzbereitschaft ich mich bedanken möchte.

Kerstin B.

„Am schlimmsten sind für unsere Kinder langweilige Lehrer.“

Wir haben mit Lehrern in der Realschule sehr unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Es gibt Lehrer, die sich große Mühe geben. Leider überwiegen die Lehrer, die methodisch und didaktisch nicht viel können. Und auch von Pädagogik scheinen die Lehrer nicht viel Ahnung zu haben. In der Grundschule sind uns dagegen fachlich sehr kompetente Lehrer begegnet. Unser Gesamteindruck: Viele schlechte, unmotivierte Lehrer nehmen den wenigen guten, motivierten auf Dauer die Motivation. Auf alle Fälle muss in der Lehrerausbildung noch viel getan werden.

Thomas E.

Hallo Grüß Gott! In meiner Generation gab es noch Ohrfeigen, auch von Pfarrern. Dies sollte heute durchaus noch Anwendung finden. Allerdings müssten die Lehrer genau unterscheiden können, wer wirklich reif für eine Ohrfeige ist.

R. B.

Zu große Klassen, zu schwierige Kinder und zu wenig Personal sind entscheidende Faktoren, die einen erfolgreichen Unterricht beeinflussen. Ein Ansatz wäre, wenn sich Eltern endlich ihrer Erziehungsaufgabe stellen würden.

Eva S.

Wir haben drei Schulkinder und haben die verschiedensten Typen kennen gelernt. Da gab es eine, die nur das Notwendigste machte und einen staubtrockenen Unterricht hielt. Glücklicherweise gibt es auch andere, die einen interessanten Unterricht machen, eine altersgerechte Sprache sprechen, die sich sogar privat Zeit nehmen für ein Eltern-Schüler-Gespräch und sich für „die Person Kind“ interessieren. Leider haben wir bisher nur sehr wenige dieser Art, sozusagen Exoten, kennen gelernt.

Karoline S.

Bei den Lehrern meiner Töchter sehe ich, dass es einige äußerst engagierte Lehrer gibt. Die lieben die Kinder. Daneben gibt es aber leider mindestens genauso viele, deren Engagement sehr zu wünschen übrig lässt.

Susanne S.

Am schlimmsten sind für unsere beiden Töchter langweilige Lehrer, die den Unterricht ermüdend gestalten und teilweise in höheren Sphären schweben, wie es oft bei Mathematik-, Physik- und Chemielehrern vorkommt. Leider sitzt bei uns der Lehrer immer am längeren Hebel. Ich kann mich mit meinen 40 Jahren nicht an eine einzige Entlassung erinnern. Sitzen die Lehrer erst einmal im Sattel (sind also verbeamtet), brauchen sie weder große Lust noch große Leistungen zu bringen.

Ursula B.

Manchen spreche ich die pädagogischen Voraussetzungen ab. Da sagt z.B. ein Rektor vor der Qualifikation zu seinen Schülern: „Warum schreibt ihr eigentlich mit? Von euch Deppen schafft das sowieso keiner.“

Josef A.

Die Beiträge geben nicht die Meinung der Redaktion oder des Kultusministeriums wieder.

Vorbeugen gegen Gewalt

Meinungsverschiedenheiten unter Menschen sind nur natürlich. Wer nicht gelernt hat, damit umzugehen, kennt nur ein Mittel – Gewalt. Welche verheerenden Folgen dies haben kann, belegt auf schreckliche Weise der Terroranschlag auf die USA vor wenigen Wochen. Daher gilt es, von klein auf zu lernen, wie man Konflikte ohne Gewalt löst. Dies einzuüben ist auch eine Erziehungsaufgabe der Schulen.



Diplompädagoge Dr. Ottmar Hanke, Trainer für Konfliktbewältigung in Jugendhilfe und Schule, leitet seit Herbst 1999 das Projekt „Gewaltprävention an Regensburger Schulen“.

Kommen in der Regel die Lehrkräfte auf Sie zu?

Dr. Hanke: Ja. Ich verstehe meine Arbeit als pädagogisches Angebot, als Dienstleistung der Stadt für die Schulen. **Entwickeln Sie speziell ein Projekt für die einzelne Schule oder haben Sie ein „Rezept“, das sich bei allen anwenden lässt?**

Nein. Jede Schule, jeder Schultyp, jede Klasse ist anders. Und auch die Lehrkräfte haben unterschiedliche Fähigkeiten. Darauf stelle ich mein Konzept ab. Klar, wir haben meistens dieselbe Problemlage: Der Klassensegen hängt schon einige Zeit schief, es gibt da und dort gewalttätiges Verhalten in der Klasse und nun soll das Klassenklima verbessert werden.

Wie werden die Eltern mit einbezogen?

Sie werden auf Elternabenden darüber informiert, was wir vorhaben. Meistens wissen sie sowieso ganz gut, was in der Klasse los ist. Wenn es z.B. um die Verbesserung der Klassengemeinschaft geht, fragen wir sie auch, was sie dazu beitragen könnten.

Gibt es eine Schulart, bei der Sie besonders häufig gefragt sind?

Nein, da fällt keine besonders auf. Nur hinsichtlich der Altersgruppe gibt es Schwerpunkte. So sind es häufig die Klas-

sen 6–8, in denen das Klima nicht stimmt, und die Klassen 7 und 8, in denen es Probleme gibt, die mit der Pubertät zusammenhängen. Grundsätzlich sind ja Konflikte in einer Klasse ganz natürlich. Das Problem besteht darin, dass viele Jugendliche nur negative Möglichkeiten einer Lösung kennen: Man schlägt zu, beleidigt sich oder mobbt den anderen. Wir versuchen, da positive Ansätze aufzuzeigen.

Wie reagieren die Kinder auf Sie, wenn Sie in die Klasse kommen?

Sie sind froh, dass sich jemand darum kümmert. Denn die Schüler sind ja als erste davon betroffen, wenn das Klassenklima nicht stimmt. Sie sind übrigens auch dankbar, wenn eine Lehrkraft sich der Sache annimmt – eine ganz wichtige Botschaft für die Lehrer. Wenn ich komme, sage ich immer: Ich will mit euch zusammenarbeiten, damit ihr euch besser versteht und wieder besser miteinander umgeht.

Wird das am Vormittag oder Nachmittag gemacht?

Es kann sein, dass wir dafür zwei Schultage nehmen oder zwei Unterrichtsstunden, dass wir ins Schullandheim fahren oder uns am Nachmittag in einem Jugendzentrum treffen. Das hängt von der einzelnen Schule ab.



FOTOS: GERT KRAUTBAUER

Wie ist die Zusammenarbeit insgesamt mit den Schulen?

Da gibt es, wie immer, auf der einen Seite starke Zurückhaltung, auf der anderen große Aufgeschlossenheit. Ich beobachte aber, dass die Schulleiter Gewaltprävention zunehmend als einen Teil von Schulkultur und Schulentwicklung betrachten. **Beruhet die Zurückhaltung darauf, dass Schulleiter sich scheuen, Probleme an ihrer Schule einzugestehen?**

Ganz sicher. Allerdings haben wir den Vorteil in Regensburg, dass die Verantwortlichen im Schulamt oder bei der Regierung sehr aufgeschlossen sind. Wenn ein Projekt zur Gewaltprävention durchgeführt wird, ist das in ihren Augen kein Zeichen für eine schlechte oder gewaltbelastete Schule, sondern zeigt, dass sich Schulleiter und Lehrkräfte um das Schulklima bemühen. Das hat natürlich den Effekt, dass andere nachziehen müssen.

Beim Trainingsspiel „Steh auf!“ (s. auch oben) geht es darum, einen sitzenden Schüler zum Aufstehen zu bewegen. Es sind alle Mittel erlaubt – außer körperlichem Einsatz. Das Spiel dient der Ausbildung von Streitschlichtern.



Projekte zur Gewaltprävention wären also eine Art Gütesiegel für eine Schule?

So ist es. Und wenn es das an einer Schule nicht gibt, sollten die Eltern ruhig danach fragen.

Können Sie etwas über die Entwicklung der Gewalt unter Jugendlichen sagen?

Da orientiere ich mich vor allem an den Aussagen der Lehrkräfte. Danach ist in einem Teilbereich, nämlich der verbalen Gewalt, ein Anstieg zu verzeichnen. Das bestätigen auch die Schüler.

Wie schätzen Sie die Zunahme von körperlicher Gewalt ein?

Dass es ein paar Schlägereien mehr gibt als früher, belegt auch die Statistik der Polizei. Aber wenn man das hochrechnet, ist es eine so minimale Zunahme, dass es im Ganzen nicht Besorgnis erregend ist.

Wie erklären Sie sich, dass die Jugendlichen verbal aggressiver geworden sind?

Hier kommen sicher mehrere Gründe zusammen. Einer davon ist z.B., dass man versucht, die Kinder zu selbstbewussten Persönlichkeiten zu erziehen. Sie werden heute viel stärker von den Eltern mit Sätzen wie „Lass dir nichts gefallen, setz dich durch!“ zu einer gewissen Ellenbogen-Mentalität erzogen, wenn man es negativ, zu selbstbewussten Persönlichkeiten, wenn man es positiv sehen will.

Gibt es einen Unterschied beim Gewaltverhalten zwischen Buben und Mädchen?

Meiner Erfahrung nach und nach den Äußerungen der Lehrer kommt Gewalt bei beiden Geschlechtern gleich häufig vor, sie unterscheidet sich nur in der Form. Buben sind eher direkt, d.h. es gibt eher etwas auf die Nase oder man schlägt sich. Mädchen zeigen oft großes Talent beim Mobbing. Bei verbaler Gewalt würde ich sagen, dass sich beide Gruppen nichts schenken.

Wie können sich die Eltern beim Thema

„Gewalt“ stärker engagieren?

Ich finde, dass sich Eltern im positiven Sinne in der Schule einmischen sollten, und zwar dort, wo es darum geht, die Qualität der Schule zu verbessern. Eben unbequem sein und beispielsweise fordern, dass Lehrer und Elternbeirat entsprechende Verhaltensregeln für die Hausordnung erarbeiten, die für alle verbindlich sind. Es geht in der Schule auch um Erziehung und darum, richtig miteinander umzugehen. Wenn da an einer Schule zu wenig geschieht, sollten Eltern aktiv werden und auch einmal Druck machen.

Ansprechpartner

Schulen oder Eltern, die in Sachen Gewaltprävention aktiv werden wollen, können sich an folgende Stellen wenden:

- **Jugendbeamte der Polizei**
- **Schulpsychologen**
- **Jugendämter**

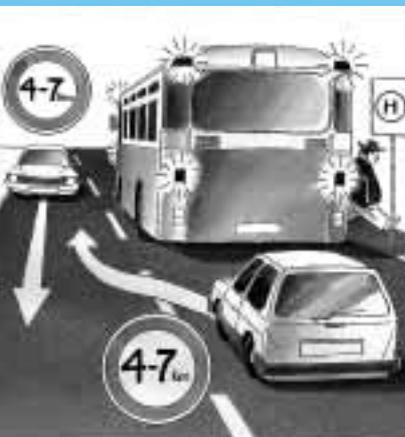
Persönliche und fachliche Tipps erhalten Sie auch von Dr. Hanke unter folgender Anschrift:

**Schulpädagogische Abteilung
Stadt Regensburg
Von-der-Tann-Str. 1
93047 Regensburg
e-mail:
hanke.ottmar@regensburg.de**

Stopp am Schulbus



Nähert sich ein Bus mit eingeschalteten Warnblinkleuchten der Haltestelle, darf er nicht überholt werden.



Steht der Bus mit eingeschalteten Warnblinkleuchten an der Haltestelle, darf von beiden Seiten nur mit Schrittgeschwindigkeit an ihm vorbeigefahren werden.

Hand aufs Herz: Halten Sie sich als Autofahrer an folgende Verkehrsregeln?

- Nähert sich ein Schul- oder Linienbus mit eingeschalteten Warnblinkleuchten einer Haltestelle, darf er nicht mehr überholt werden.
- Hält der Bus mit eingeschalteten Warnblinkleuchten an einer Haltestelle, darf nur in Schrittgeschwindigkeit – 4 bis 7 km/h – vorbeigefahren werden. Ein- und aussteigende Fahrgäste dürfen nicht behindert oder gefährdet werden. Notfalls müssen die Autofahrer warten.
- Das Fahren in Schrittgeschwindigkeit gilt auch für den Gegenverkehr. Diese Neuerungen in der Straßenverkehrsordnung, die die Sicherheit von Fahrgästen, insbesondere von Schulkindern, beim Ein- und Aussteigen an Haltestellen verbessern sollen, gelten seit 1. August 1995. Leider zeigt die Erfahrung der vergangenen Jahre, dass das bloße Einführen einer neuen Vorschrift nicht ausreicht. Denn immer noch ereignen sich 23 Prozent der Schulbusunfälle beim Ein- und Aussteigen und ca. 8 Prozent beim Überqueren der Straße. Ganz offensichtlich sind die neuen Regeln noch nicht im Bewusstsein der Autofahrer verankert; an die vorgeschriebene Schrittgeschwindigkeit hält sich fast niemand. Und dies, obwohl das bayerische Innenministerium an den Schulen umfangreiches Informationsmaterial zur Neuregelung verteilt und auch der ADAC in seiner Mitgliederschrift mehrmals über die Änderungen berichtete. Deshalb appelliert die EZ-Redaktion an Sie, liebe Leserinnen und Leser: Gehen Sie im Interesse unserer Kinder mit gutem Beispiel voran! Werben Sie auch in Ihrem Bekanntenkreis für die Einhaltung der neuen Regeln! Gleiches gilt für Schulen und Elternbeiräte im Hinblick auf die Eltern.

ILLUSTRATION: ADAC

Geld für Kopien

Wenn Schulen Kopiergeld verlangen, stoßen sie nicht selten auf Unverständnis.

Bisweilen argumentieren Eltern, dass diese Kosten doch durch die Lernmittelfreiheit abgedeckt würden. Hier muss man allerdings unterscheiden: Kopien, die für die Hand des Lehrers bestimmt sind – z.B. Blätter für Probearbeiten –, bezahlen nicht die Eltern. Kopien von Arbeitsblättern müssen hingegen von den Eltern getragen werden.

Kopiergeld einzufordern, ist mit dem Grundsatz der Lernmittelfreiheit an öffentlichen Schulen durchaus vereinbar. Denn in Art. 21 Abs. 3 des Bayerischen Schulfinanzierungsgesetzes werden die Ausnahmen von der Lernmittelfreiheit ausgeführt: Atlanten für den Erdkundeunterricht und Formelsammlungen für den Mathematik- und Physikunterricht sowie die übrigen Lernmittel (z.B. Arbeitshefte, Lektüren, Arbeitsblätter, Schreib- und Zeichengeräte, Taschenrechner) sind von den Eltern zu beschaffen. Diese nicht lernmittelfreien Materialien können in einem bestimmten Rahmen durch Kopien ersetzt werden. Dabei sind folgende Grundsätze zu beachten:

- Vervielfältigungen, deren Kosten die Eltern tragen müssen, sollen die vorhandenen Unterrichtsmaterialien lediglich ergänzen bzw. zur notwendigen Aktualisierung des Unterrichts beitragen.
- Sie dürfen die vorhandenen Lehr- und Lernmittel wie Schulbücher, Arbeitshefte usw. nicht verdrängen.

Wieviele Kopien pro Jahr notwendig und sinnvoll sind, wird vom Kultusministerium nicht festgelegt; das ist auch gar nicht möglich. Generell muss jedoch von der Schule der Grundsatz beherzigt werden, möglichst sparsam mit Kopien umzugehen. Gegebenenfalls sollte die Schulleitung in Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat einen Rahmen festlegen, der für alle Lehrer zu beachten ist. Die Kopierkosten in Form einer Pauschale zu erheben, ist grundsätzlich zulässig, um den Schulen unnötige Verwaltungsarbeit zu ersparen. Bestehen allerdings von Seiten der Eltern Zweifel, ob die entstandenen Kosten der Pauschale entsprechen, ist es vertretbar, dass von der Schule die tatsächlich angefallenen Kosten aufgeschlüsselt werden.





Vertrau mir, wenn du kannst

Judith Kelman, Knauer Verlag, München 2000
Bethany Logan ist leidenschaftliche Pädagogin. Sie entdeckt, dass der Sohn ihres Direktors in Wirklichkeit gar nicht sein Sohn ist, sondern als Baby entführt wurde. Nachdem sie die Mutter ausfindig macht, entführt sie den Jungen im Glauben, ihre Pflicht zu tun, und bringt ihn auf seine Heimatinsel zurück. Erst hier erkennt sie, dass sie einen furchtbaren Fehler gemacht hat. Die selbstkritische, einfühlsame Erzählweise macht den Roman zu einer vergnüglichen Lektüre.

7. – 13. Klasse



Achilles' Ferse oder Der Kampf um Troja

Bernard Evslin, Sanssouci Verlag, Zürich 2000

Die Geschichte vom Kampf um Troja wird vom Autor so übersichtlich dargestellt, dass auch ein Neuling auf diesem Gebiet ihn verstehen kann. Er erzählt mit Humor und Verständnis und bedient sich einer flotten, modernen Sprache.



Eltern und andere Lebewesen

Judith Clarke, Klopp Verlag, Hamburg 2000

Der 14-jährige Tom wird von seinen Mitschülern gehänselt, weil er keine Designerklamotten trägt. Er schämt sich für seine Eltern, die ihm so altmodisch vorkommen. In Gesprächen erfährt er, dass sie früher wegen ihrer Namen verspottet wurden und wie sie sich dagegen gewehrt haben. Ein Roman, der zum Nachdenken anregt.

9. – 10. Klasse

5. – 8. Klasse



Große Erfinder I. Windows-CD, Cornelsen Verlag, Berlin 1997

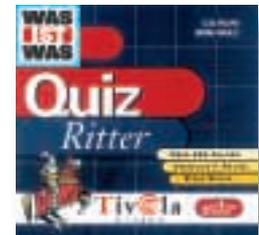
In den dreidimensional nachgebauten virtuellen Werkstätten kann man sich bewegen und Erfindungen wie die Glühbirne, Dampfmaschine oder das Telefon in Experimenten nachvollziehen. Darüber hinaus lassen sich Modelle studieren, Informationen, Filme und Fotos abrufen. An manchen Stellen wären noch mehr Möglichkeiten für Interaktionen wünschenswert.

5. – 10. Klasse

Die hier vorgestellten Rezensionen basieren auf Vorlagen, die vom Gutachterausschuss für Schulbibliotheken in Bayern erstellt werden. Weitere Besprechungen von Büchern, CD-ROMs, Autorenportraits u.v. mehr finden Sie unter: www.lesenswert.de

Medientipps für Eltern – Medien
zusammengestellt von der EZ-Redaktion

ecke



Was ist Was Quiz: Ritter

Windows-CD, Tivola Verlag, Berlin 1999

Das Quiz enthält Wissensfragen, Geschicklichkeits- und Kombinationsspiele, Rechenaufgaben und Bilder, auf denen ein Fehler zu entdecken ist. Das Spiel kann einzeln oder zu zweit in drei Schwierigkeitsgraden gespielt werden. Darüber hinaus kann sich ein Spieler auch in eine Wettbewerbsliste im Internet eintragen.

5. – 8. Klasse

FERIENKALENDER

2001/2002

September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März
1 Sa	1 Mo	1 Allerheiligen	1 Sa	1 Neujahr	1 Fr	1 Fr
2 Sonntag	2 Di	2 Fr	2 Sonntag	2 Mi	2 Sa*	2 Sa*
3 Mo	3 Tag der Dt. Einheit	3 Sa	3 Mo	3 Do	3 Sonntag	3 Sonntag
4 Di	4 Do	4 Sonntag	4 Di	4 Fr	4 Mo	4 Mo
5 Mi	5 Fr	5 Mo	5 Mi	5 Sa	5 Di	5 Di
6 Sa	6 Sa	6 Di	6 Do	6 Heilige 3 Könige	6 Mi	6 Mi
7 Sonntag	7 Sonntag	7 Mi	7 Fr	7 Mo	7 Do	7 Do
8 Mo	8 Mo	8 Do	8 Sa*	8 Di	8 Fr	8 Fr
9 Sonntag	9 Di	9 Fr	9 Sonntag	9 Mi	9 Sa	9 Sa
10 Mo	10 Mi	10 Sa*	10 Mo	10 Do	10 Sonntag	10 Sonntag
11 Di	11 Do	11 Sonntag	11 Di	11 Fr	11 Mo	11 Mo
12 Mi	12 Fr	12 Mo	12 Mi	12 Sa*	12 Faschingsdienstag	12 Di
13 Do	13 Sa*	13 Di	13 Do	13 Sonntag	13 Mi	13 Mi
14 Mo	14 Sonntag	14 Mi	14 Fr	14 Mo	14 Do	14 Do
15 Di	15 Mo	15 Do	15 Sa*	15 Di	15 Fr	15 Fr
16 Mi	16 Di	16 Fr	16 Sonntag	16 Mi	16 Sa*	16 Sa*
17 Do	17 Mi	17 Sa	17 Mo	17 Do	17 Sonntag	17 Sonntag
18 Mo	18 Do	18 Sonntag	18 Di	18 Fr	18 Mo	18 Mo
19 Di	19 Fr	19 Mo	19 Mi	19 Sa*	19 Di	19 Di
20 Mi	20 Sa*	20 Di	20 Do	20 Sonntag	20 Mi	20 Mi
21 Do	21 Sonntag	21 Buß- und Betttag	21 Fr	21 Mo	21 Do	21 Do
22 Mo	22 Mo	22 Do	22 Sa	22 Di	22 Fr	22 Fr
23 Sonntag	23 Di	23 Fr	23 Sonntag	23 Mi	23 Sa	23 Sa
24 Mo	24 Mi	24 Sa*	24 Mo	24 Do	24 Sonntag	24 Sonntag
25 Di	25 Do	25 Sonntag	25 1. Weihnachtstag	25 Fr	25 Mo	25 Mo
26 Mi	26 Fr	26 Mo	26 2. Weihnachtstag	26 Sa	26 Di	26 Di
27 Do	27 Sa	27 Di	27 Do	27 Sonntag	27 Mi	27 Mi
28 Fr	28 Sonntag	28 Mi	28 Fr	28 Mo	28 Do	28 Do
29 Sa*	29 Mo	29 Do	29 Sa	29 Di	29 Mo	29 Karfreitag
30 Sonntag	30 Di	30 Fr	30 Sonntag	30 Mi	30 Do	30 Sa
	31 Mi		31 Mo	31 Do		31 Ostersonntag





- Ferientage
- Schulfreie Tage nach dem Feiertagsgesetz
- Sa* An diesen Samstagen haben nur die Schulen Unterricht, an denen die 6-Tage-Woche eingerichtet ist.

Bayerns schulfreie Tage sind in unserem Kalender durch verschiedene Farben markiert. Ob am Faschingsdienstag (12.2.2002) der Unterricht entfällt, entscheiden Schulleiter und Lehrerkonferenz. Zwei Ferientage kann der Schulleiter im Einvernehmen mit dem Elternbeirat festlegen, einer davon muss eingearbeitet werden. **Die Ferientermine bis 2003 sowie die anderer Länder der Bundesrepublik gibt es unter www.km.bayern.de/schule/ferien.html**

	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	1 Ostermontag	1 Maifeiertag	1 Sa	1 Mo	1 Do	1 Sonntag
	2 Di	2 Do	2 Sonntag	2 Di	2 Fr	2 Mo
	3 Mi	3 Fr	3 Mo	3 Mi	3 Sa	3 Di
	4 Do	4 Sa	4 Di	4 Do	4 Sonntag	4 Mi
	5 Fr	5 Sonntag	5 Mi	5 Fr	5 Mo	5 Do
	6 Sa	6 Mo	6 Do	6 Sa*	6 Di	6 Fr
	7 Sonntag	7 Di	7 Fr	7 Sonntag	7 Mi	7 Sa
	8 Mo	8 Mi	8 Sa*	8 Mo	8 Do	8 Sonntag
	9 Di	9 Chr. Himmelfahrt	9 Sonntag	9 Di	9 Fr	9 Mo
	10 Mi	10 Fr	10 Mo	10 Mi	10 Sa	10 Di
	11 Do	11 Sa*	11 Di	11 Do	11 Sonntag	11 Mi
	12 Fr	12 Sonntag	12 Mi	12 Fr	12 Mo	12 Do
	13 Sa*	13 Mo	13 Do	13 Sa	13 Di	13 Fr
	14 Sonntag	14 Di	14 Fr	14 Sonntag	14 Mi	14 Sa
	15 Mo	15 Mi	15 Sa*	15 Mo	15 Mariä Himmelfahrt	15 Sonntag
	16 Di	16 Do	16 Sonntag	16 Di	16 Fr	16 Mo
	17 Mi	17 Fr	17 Mo	17 Mi	17 Sa	17 Di
	18 Do	18 Sa	18 Di	18 Do	18 Sonntag	18 Mi
	19 Fr	19 Pfingstsonntag	19 Mi	19 Fr	19 Mo	19 Do
	20 Sa	20 Pfingstmontag	20 Do	20 Sa*	20 Di	20 Fr
	21 Sonntag	21 Di	21 Fr	21 Sonntag	21 Mi	21 Sa*
	22 Mo	22 Mi	22 Sa	22 Mo	22 Do	22 Sonntag
	23 Di	23 Do	23 Sonntag	23 Di	23 Fr	23 Mo
	24 Mi	24 Fr	24 Mo	24 Mi	24 Sa	24 Di
	25 Do	25 Sa	25 Di	25 Do	25 Sonntag	25 Mi
	26 Fr	26 Sonntag	26 Mi	26 Fr	26 Mo	26 Do
	27 Sa*	27 Mo	27 Do	27 Sa*	27 Di	27 Fr
	28 Sonntag	28 Di	28 Fr	28 Sonntag	28 Mi	28 Sa*
	29 Mo	29 Mi	29 Sa*	29 Mo	29 Do	29 Sonntag
	30 Di	30 Fronleichnam	30 Sonntag	30 Di	30 Fr	30 Mo
		31 Fr		31 Mi	31	



M-Klassen : ein Zwischenbericht

Die Reform der bayerischen Hauptschule ist seit zwei Jahren in vollem Gang. Sie bietet nun einen attraktiven Weg zur mittleren Reife an.

An der Hauptschule sich auf den mittleren Schulabschluss vorzubereiten, und zwar in den so genannten M-Klassen – dieses Konzept fand bei Eltern und Schülern schnell großen Anklang. Der neue Bildungsgang, der die Jahrgangsstufen 7-10 umfasst, ist gerade für Spätentwickler ein idealer Weg zum mittleren Schulabschluss. Mädchen und Buben, die erst im Laufe der Jahre zu ihrer Form finden, können nämlich auch noch in der 8., 9. oder sogar in der 10. Klasse „quer-einsteigen“.

Weitere Pluspunkte dieses mittleren Schulabschlusses an der Hauptschule: Wer in die M-Klasse geht, muss nicht die Schulart wechseln und hat meistens auch einen kürzeren Schulweg als zu anderen weiterführenden Schulen. Und vor allem kann er, wie es für die Hauptschule typisch ist, praxisbezogen und berufsorientiert lernen, auch wenn in M-Klassen deutlich mehr verlangt wird als in den anderen Hauptschulklassen.

Unterrichtet wird in den M-Klassen nach dem normalen Hauptschullehrplan. Allerdings gilt ein „erhöhtes Anforderungsniveau“: Die Schüler müssen schneller lernen, die Inhalte besser beherrschen und sich auch mehr mit der Theorie befassen. Um dieses erhöhte Niveau in ganz Bayern einheitlich festzulegen, haben in den letzten beiden Jahren die Lehrkräfte der M-Klassen gezielte Fortbildungen und umfangreiche Arbeitsmaterialien erhalten.

Bis jetzt, so zeigt sich, ist die Einführung der M-Klassen ein echter Erfolg. Vor allem im ländlichen Raum gibt es eine große Nachfrage nach dem neuen Bildungsangebot. Daher konnte die Umgestaltung der Hauptschule auch in hohem Tempo vor sich gehen. Schon nach drei Jahren ist ein dichtes Netz

von 398 M-Standorten erreicht worden – das sind 94 Prozent aller geplanten Standorte. In den nächsten Jahren geht es vor allem darum, die bestehenden M-Klassen „aufzustocken“ und zu vollständigen M-Zügen mit den Jahrgangsstufen 7 bis 10 auszubauen.

Eine weitere Einrichtung ergänzt das M-Angebot und garantiert, dass die Kinder möglichst lange wohnortnah zur Schule gehen können: die M-Kurse in den Jahrgangsstufen 7 und 8. Sie gibt es dort, wo die Schülerzahl für die Bildung von eigenen M-Klassen nicht

reicht, aber doch eine Gruppe geeigneter Schüler vorhanden ist. Angeboten wird in diesen Kursen zusätzlicher Unterricht in Deutsch, Mathematik und Englisch. Auf diese Weise müssen die Mädchen und Buben erst in der Jahrgangsstufe 9 an die nächstgelegene Schule mit einem M-Zug wechseln.

Wie sehen nun die ersten Erfahrungen mit dem neuen Bildungsangebot aus? In Rückmeldungen an das Kultusministerium berichten die Lehrkräfte von einer hohen Motivation der M-Schüler. Darüber hinaus loben sie deren Anstrengungsbereitschaft und Arbeitsdisziplin. „Der große Knackpunkt“, so Schulleiter Willy Leopold, Koordinator der Hauptschulreform im Regierungsbezirk Schwaben und selbst zwei Jahre lang Lehrer in M-Klassen, „ist das Fach Englisch. Um das Niveau der Abschlussprüfung zu erreichen, muss zusätzlich viel Grammatik gepaukt werden. Das erfordert von Lehrern und Schülern ein intensives Arbeiten.“

Von großem Interesse wird natürlich auch sein, wie sich der neue Schulabschluss in der Praxis bewährt. Da aber bis jetzt noch keine Schüler die M-Klassen komplett durchlaufen haben, ist es für allgemeingültige Aussagen zu früh. Natürlich stehen Hauptschülern mit mittlerem Schulabschluss dieselben Wege an weiterführenden Schulen offen wie den Absolventen der Real- oder der Wirtschaftsschule. Auf dem Lehrstellenmarkt dürften M-Schüler ebenso gute Chancen haben wie früher die Schüler aus der „Freiwilligen 10. Klasse“. Denn es zeigte sich schon bei diesem Vorläufermodell, dass die Wirtschaft gerade bei anspruchsvollen Lehrberufen die Kombination von praxisorientierter Hauptschulbildung und mittlerem Schulabschluss zu schätzen weiß.



Wer wird zugelassen?

In die M7:

Durchschnittsnote 2,33 oder besser aus Deutsch, Mathematik und Englisch im Zwischenzeugnis der 6. Klasse

In die M8 bzw. M9:

Durchschnittsnote 2,0 oder besser aus Deutsch, Mathematik und Englisch im Zwischenzeugnis der 7. bzw. 8. Klasse

In die M10:

Durchschnittsnote 2,0 oder besser aus Deutsch, Mathematik und Englisch im Quali und außerdem Gesamtdurchschnitt von 2,33 oder besser im Quali. Andernfalls Bestehen einer Aufnahmeprüfung

Wird die Durchschnittsnote für M7, M8 oder M9 nicht erreicht, können die Eltern trotzdem bei der Schule die Aufnahme in die M-Klasse beantragen. Über den Antrag entscheidet die Lehrerkonferenz.

Neu im Schuljahr

Seit wenigen Wochen hat in Bayerns Schulen wieder der Unterricht begonnen. Neben vielem Vertrauten gibt es auch einige Änderungen. EZ hat das Wichtigste aus den einzelnen Schularten zusammengestellt.

Grundschule

- In der 1. Klasse findet der Unterricht nach dem neuen Lehrplan statt. Im Schuljahr 2004/2005 wird dies in allen vier Grundschulklassen der Fall sein. Weitere Informationen finden Sie dazu in EZ – Nr. 2/00.
- Mit „Fremdsprachen ab Jahrgangsstufe 1“ wird ein neuer Modellversuch gestartet. Dazu wurde an vier Schulen zusätzlich eine Stunde Englisch, an fünf Schulen Französisch eingerichtet. Damit erhöht sich an den Modellschulen die Anzahl der Wochenstunden in der 1. Klasse von 23 auf 24.

Hauptschule

- Die Zahl der Praxisklassen hat sich auf 59 erhöht (Vorjahr 49). Diese Klassen bieten Hauptschülern mit großen Lern- und Leistungsdefiziten einen besonders hohen Anteil an praktischer Ausbildung in professionellen Werkstätten. Der Unterricht konzentriert sich auf Deutsch und Mathematik. Schüler, die voraussichtlich keinen Hauptschulabschluss erreichen, erhalten damit neue Perspektiven für ihr Berufsleben.
- Zu den M-Klassen und M-Kursen siehe den Bericht auf der linken Seite.

Realschule

- Das Fach „Informationstechnologie“ wird ab der 7. Klasse neu eingerichtet und fasst die Inhalte der Textverarbeitung und Informatik zusammen.

- Das betriebliche Praktikum, das bisher nur in den Ferien absolviert werden konnte, darf nun auch während der Unterrichtszeit durchgeführt werden. Die Entscheidung darüber trifft der Schulleiter in Absprache mit dem Schulforum.
- Von den insgesamt 334 Realschulen in Bayern bieten inzwischen 217 einen sechsstufigen Zug an.

Gymnasium

- Die Mobile Reserve an den Gymnasien wird ausgeweitet. In den Regierungsbezirken stehen jetzt insgesamt fast 80 Lehrkräfte bereit, um bei Unterrichtsausfällen einzuspringen.
- Ab sofort wird an den Schulen die Bedarfslage für die Modellversuche „Achtjähriges Ganztagsgymnasium“ und „Achtjähriges Gymnasium in erweiterter Halbtagsform“ erhoben.
- Zur Feststellungsprüfung s. unsere Hinweise auf Seite 2 dieser Ausgabe.

Förderschule

- Durch den Einsatz von Multimedia-Techniken wird versucht, die Fähigkeit zur Kommunikation von Schülern mit Verhaltensproblemen zu verbessern. An dem Versuch nehmen Schulen zur Erziehungshilfe und Sonderpädagogische Förderzentren teil.
- Schulen zur individuellen Lernförderung, Sonderpädagogische Förderzentren und Berufsbildungswerke wollen gemeinsam in einem Modellprojekt Jugendlichen mit dem Förderschwer-

punkt „Lernen“ den Einstieg in den Beruf erleichtern. Das Projekt hat eine Laufzeit von zwei Schuljahren.

- Mehrere Schulen für Hörgeschädigte erproben in der Grundschulstufe den so genannten bilingualen Unterricht, d.h. Deutsch in gesprochener und geschriebener Form sowie die deutsche Gebärdensprache. Damit soll das Sprechen individuell verbessert und das Ablesen der Lautsprache vom Mund geschult werden.

Wirtschaftsschule

- Die Abschlussprüfung in den Fächern Betriebswirtschaftslehre und Rechnungswesen findet erstmals nach dem neuen Lehrplan statt, in dem Praxisnähe und Berufsorientierung mehr Gewicht erhalten.
- Ab sofort werden auch im Wahlfach Mathematik Noten erteilt, da seit diesem Schuljahr für die Aufnahme in die Fachoberschule eine Note in Mathematik notwendig ist. Als Übergangsregelung müssen Absolventen der Wirtschaftsschulen bis einschließlich Schuljahr 2002/03 mindestens die Note 4 im Wahlfach Mathematik nachweisen.

Berufsfachschule

- Für die Ausbildung zu IT-Fachkräften stehen nunmehr acht einjährige staatliche Berufsfachschulen bereit. Die betriebliche Ausbildung verringert sich danach von drei auf zwei Jahre.
- Neu errichtet wurden außerdem: eine zweijährige staatliche Berufsfachschule für technische Assistenten für Informatik in Bamberg, eine einjährige staatliche Berufsfachschule für Sozialpflege in Münnerstadt und eine einjährige staatliche Berufsfachschule für gastgewerbliche Berufe in Ahornberg, Landkreis Hof.
- Die Fachhochschulreife ist nun leichter zu erwerben. Dies gilt für Absolventen von mindestens zweijährigen Fachschulen und Fachakademien sowie Meister und Absolventen gleichgestellter beruflicher Fortbildungsprüfungen. Nähere Einzelheiten erfahren Sie über die EZ-Redaktion.

Nachgefragt

Dass Schüler, Lehrer und Eltern im Rahmen einer Umfrage ihre Schule bewerten, ist heute keine Seltenheit mehr. Richtig gemacht, kann ein solches Unternehmen ein guter Einstieg in die innere Schulentwicklung sein.

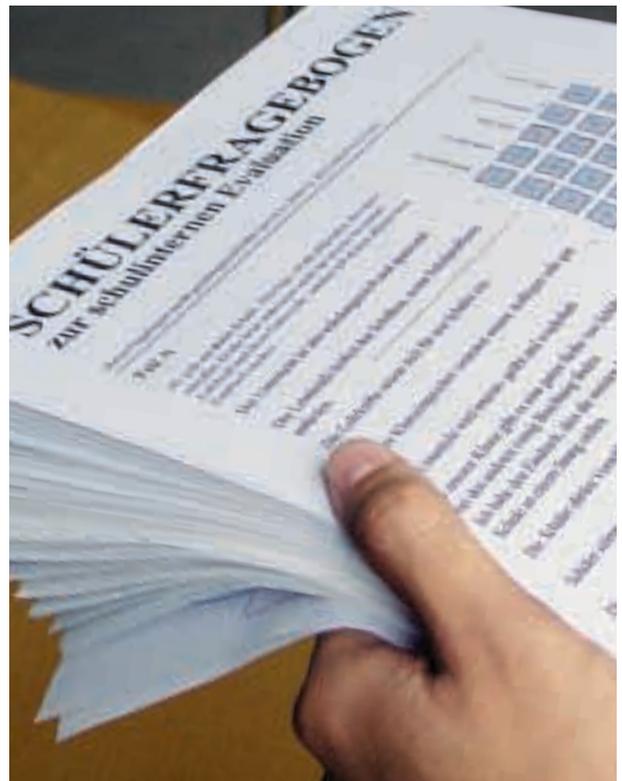
Wir wollen an unserer Schule eine Fragebogenaktion starten, um herauszufinden, was man verbessern könnte. Was müssen wir dabei beachten?“ Diese Anfrage eines Elternbeirats an die EZ-Redaktion ist inzwischen nichts Ungewöhnliches mehr. Denn oft sind es gerade engagierte Eltern, von denen solche Anstöße zur inneren Schulentwicklung ausgehen. Hier ein paar Hinweise, wie man dabei vorgeht.

Warum ein Fragebogen?

Bevor eine Schule in Sachen Schulentwicklung aktiv wird, sollte zunächst der Ist-Stand unter die Lupe genommen werden: *Was ist gut an unserer Schule? Wo sind Verbesserungen notwendig?* Damit diese Bestandsaufnahme, auch schulinterne Evaluation genannt, nicht nur aus dem Gefühl heraus geschieht oder auf der Meinung einiger weniger beruht, ist es eine gute Methode, alle Mitglieder der Schule, also Lehrer, Schüler und Eltern schriftlich zu befragen. Dann kommt nämlich auch die „schweigende Mehrheit“ zu Wort und es ergibt sich ein objektiveres Bild.

Wer bereitet die Umfrage vor?

Lehrer, Schüler, Eltern oder die Schulleitung können die Initiative ergreifen. Die Befragung muss allerdings anonym und freiwillig erfolgen und ist wie alles, was den Schulbetrieb betrifft, an die Zustimmung des Schulleiters gebunden. Abgesehen von der rechtlichen Seite wäre ein Alleingang der Eltern für die Sache auch eher ungünstig. Denn es sollte z.B. auf keinen Fall der Eindruck entstehen, dass damit den Lehrern ein Denkzettel verpasst werden soll. Vielmehr sind Fingerspitzengefühl und Überzeugungsarbeit im Vorfeld angesagt. Entscheidend ist der gemeinsame Wille aller Beteiligten, die eigene Schule zu verbessern. An vielen Schulen nehmen deshalb ein Team aus Lehrern, Eltern und Schülern oder auch das Schulforum die Evaluation in die Hand. Wer es ganz professionell machen will, kann externe Berater hinzuziehen (s. Infokasten). Im Idealfall geht der Fragebogenaktion be-



reits ein „Rahmenplan“ zur Schulentwicklung voraus, in dem die generellen Absichten sowie ein grober Zeitplan und die verantwortlichen Arbeitsgruppen festgelegt sind.

Wie erstellt man den Fragebogen?

Muster dafür, wie solch ein Fragebogen aussehen kann, gibt es inzwischen eine ganze Reihe (s. Infokasten). Es lohnt sich aber, die Vorlagen jeweils auf die Bedürfnisse der eigenen Schule zuzuschneiden. An vielen Schulen machte man die Erfahrung, dass schon die Ausarbeitung des Fragebogens zwischen Schülern, Lehrern und Eltern fruchtbare Gespräche über die Schulentwicklung in Gang brachte.

Zu klären ist auch, ob sich eine Schule bei ihrer Befragung nur auf einen Teilbereich, beispielsweise auf

die Eingangs- oder die Abschlussklassen, konzentriert oder ob sie alle Jahrgänge in die Untersuchung mit einbezieht. In diesem Fall könnte man eine repräsentative Stichprobe von Schülern, Eltern und Lehrern auswählen – ein nicht ganz leichtes Unterfangen. Außerdem wird man im Normalfall zwischen einem Fragebogen für Lehrer, einem für Eltern und einem für Schüler unterscheiden müssen, denn nicht jede Frage ist für jede Gruppe sinnvoll.

Wichtig ist, dass die einzelnen Fragen möglichst klar und unmissverständlich formuliert sind. Für die Bewertung werden in der Regel zwei Methoden angewandt. Entweder man benotet im bekannten Schema von 1 bis 6 oder es stehen fünf mögliche Grade bei der Antwort zur Wahl: *Trifft genau zu, trifft eher zu, teils teils, trifft eher nicht zu, trifft nicht zu*. Da die Auswertung einer Umfrage viel Zeit kostet, lohnt es sich, den Fragebogen von vornherein möglichst arbeitssparend anzulegen. Je mehr Fragen, desto langwieriger die Auswertung!

Die Auswertung – und dann?

Gesetzt, die ausgefüllten Fragebogen sind zurückgekauft und statistisch ausgewertet – oft durch einen Informatikspezialisten an der Schule oder aus dem Kreis der Eltern. Nun geht es darum, aus den Ergebnissen Schlussfolgerungen zu ziehen. Interessant sind vor allem die „Ausreißer“ nach oben oder unten, d.h. die Punkte, bei denen der Durchschnittswert aller Antworten deutlich vom Mittelmaß abweicht. Hier liegen also einerseits die Stärken, auf die die Schule stolz sein kann, andererseits aber auch die Schwächen, bei denen es etwas zu verbessern gilt.

Übrigens: Wenn sich die Schule im Anschluss an die erste Bestandsaufnahme auf einen weiteren Aktionsplan geeinigt hat, ist es sinnvoll, dieselben kritischen Fragen nach einiger Zeit in einem „abgespeckten“ Fragebogen wieder zu stellen. So lässt sich überprüfen, ob die Verbesserungsmaßnahmen Früchte tragen.

Wo gibt es Hilfe?

- Muster verschiedener Fragebogen – Bezug über Red. EZ
- Literaturliste zum Thema „Schulentwicklung und Selbstevaluation“ – Bezug über Red. EZ
- Experten und professionelle Moderatoren - Vermittlung über die regionalen Koordinatoren bei den Ministerialbeauftragten bzw. den Bezirksregierungen (Adresse unter: www.km.bayern.de/schulentwicklung/index.htm > Koordinatoren)
- www.bertelsmannstiftung.de/inis.htm > Schul-Datenbank > Suchmaschine „Fragebogen“
- www.kubiss.de/schulen/pvs/ > Schulprofil > Schulentwicklungsprojekt SEP > EFQM



Bernhard Meißner, Studiendirektor

Thema heute:

Schuljahresbeginn

Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert, heißt es. Das Pflastern beginnt am Anfang des Schuljahres. Sind die Ziele zu hoch gesteckt, gibt man sie bald ganz auf, weil sie unerreichbar sind. Daher sollten Sie sich, liebe Eltern, zusammen mit Ihrem Kind realistische Ziele für das eben begonnene Schuljahr setzen. Denn nur so schaffen Sie das Fundament für ein erfolgreiches Arbeiten.

Analysieren Sie zuerst die Situation. Dazu gehören beispielsweise folgende Überlegungen: *Was soll beibehalten werden, weil es bisher gut geklappt hat? Wo sind Verbesserungen notwendig? Ist das Kind über- oder unterfordert? Benötigt es Hilfe von Fachleuten, z.B. wegen Legasthenie, Hyperaktivität oder ständiger Prüfungsangst? Fehlt Ihrem Kind die Motivation für die Schule? Gibt es Belastungen, die in der häuslichen Situation begründet sind?*

Zu einer solchen Analyse gehört unbedingt das rechtzeitige Gespräch mit den Lehrern, wenn notwendig auch mit dem

Beratungslehrer oder dem Schulpsychologen. Dies kann – gerade am Anfang des Jahres – verhindern, dass die Situation eskaliert und die Hilfe zu spät kommt. Planen Sie danach Veränderungen, die realistisch sind. Wichtig ist dabei: *Belohnen Sie auch kleine Erfolge. | Helfen Sie Ihrem Kind so viel wie nötig und so wenig wie möglich. | Machen Sie Ihrem Kind klar, dass Lernen auch Ausdauer verlangt und nicht immer von Erfolg gekrönt ist. | Lassen Sie Ihr Kind auch in der Familie Pflichten übernehmen. | Stärken Sie sein Verantwortungsbewusstsein. Dazu eignen sich Fragen wie „Wann willst du deine Hausaufgaben machen?“ besser als Sätze wie „Du musst doch jetzt deine Hausaufgaben machen.“ | Überlegen Sie, wie Sie Vorbild dafür sein können, dass Lernen für das Leben sinnvoll ist.*

Und schließlich: Es ist besser, kleine Brötchen zu backen, die einem gelingen, als große, die einen überfordern.

Das Internet

Aus der schulischen Praxis

In der Ausgabe EZ 2/01 berichteten wir über den Umgang der Kinder mit dem Internet. Im folgenden Artikel zeigt Steffan Gutzeit an ausgewählten Beispielen, wie das neue Medium im Unterricht eingesetzt werden kann. Er bezieht sich dabei auf seine Zeit als Lehrer am Gymnasium Landau an der Isar. Inzwischen ist er Schulleiter am Veit-Höser-Gymnasium Bogen.

Guten Morgen! Unser Thema für die nächsten Stunden ist das Zeitalter der Aufklärung. Fahrt jetzt eure Computer hoch, die Arbeitsaufträge für die Gruppen liegen auf dem Schulrechner. Alles Weitere findet ihr im Internet. Die Ergebnisse der Gruppenarbeit werden bitte bis übermorgen als E-Mail an mich geschickt.“ Ein Auszug aus einem Sciencefictionroman? Nein – Unterrichtsalltag in der Oberstufe des Gymnasiums in Landau an der Isar.

Dort wird seit Herbst 1999 für drei Jahre erprobt, wie Lernen im 21. Jahrhundert aussehen könnte. Alle Schülerinnen und Schüler der 11. Klasse sowie ihre Lehrkräfte sind mit tragbaren Computern ausgerüstet, die sie wie ein Schulbuch mit nach Hause nehmen. Damit können sie

in der Schule über Funkverbindung mit dem Internet, dem zentralen Schulrechner, dem Server oder den hauseigenen Druckern aufnehmen.

Ziel des ehrgeizigen Projekts ist nicht nur, den Schülern den rein technischen Umgang mit dem Internet zu vermitteln – darin sind sie ja oft genug ihren Lehrern um einiges voraus. Vielmehr geht es in erster Linie darum herauszufinden, was sich mit Notebook und Internet in den einzelnen Fächern denn nun wirklich pädagogisch und inhaltlich erreichen lässt. Dazu einige Beispiele aus der Praxis.

Suchen und Bewerten

Eine Aufgabe in der eingangs beschriebenen Geschichtsstunde bestand darin, Listen mit Internetadressen zum Thema „Aufklärung“ zu erstellen. Dabei sollten die Schüler die mit Suchmaschinen gefundenen Homepages auf ihre Brauchbarkeit hin untersuchen

Was können Eltern tun?

Der Umgang mit dem Computer und dem Internet wird eine Kulturtechnik werden wie Lesen, Schreiben oder Rechnen. Um Ihre Kinder auf die Anforderungen der modernen Arbeitswelt vorzubereiten, können Sie selbst eine ganze Menge beitragen:

- Seien Sie den neuen Medien gegenüber positiv eingestellt, auch wenn Sie diese nicht in allen Einzelheiten beherrschen.
- Informieren Sie sich über die Aktivitäten der Schule auf diesem Gebiet und nehmen Sie daran Anteil.
- Zeigt Ihr Kind Interesse an einem Computer, sollten Sie, wenn es die finanziellen Möglichkeiten erlauben, ein Gerät anschaffen.
- Sorgen Sie nach Möglichkeit dafür, dass Sie auch zu Hause einen Internetanschluss haben.
- Nutzen Sie das Wissen Ihres Kindes und lassen Sie sich von ihm das neue Medium erklären.
- Vereinbaren Sie mit Ihrer Tochter oder Ihrem Sohn klare Regeln über die Nutzung des Internets.



und in einer Art „elektronischer Literaturliste“ beurteilen, ob sich ein erneutes Aufrufen dieser Internetseiten lohnen würde. Da wurde sehr schnell deutlich, dass auch im Internet nicht alles Gold ist, was glänzt, sondern Informationen kritisch auf ihren Gehalt hin überprüft werden müssen.

Aktive Gruppenarbeit

Sozialkundeunterricht – Thema: der Deutsche Bundestag. Ein Arbeitsauftrag bestand z.B. darin zu recherchieren, welche Bildungsabschlüsse die Parlamentarier haben. Darüber hinaus sollten die Gruppen per E-Mail in der Bundeshauptstadt Informationsmaterial für den weiteren Unterricht bestellen. Vor dem Einsatz des Internets wären solche Aufgaben – aufgrund des schwer zugänglichen Zahlenmaterials – kaum zu lösen gewesen.

Fremdsprachen live

Neue Horizonte eröffnet das Internet auch im Fremdsprachenunterricht. Wenn beispielsweise der FC Bayern München in der Champions League die Mannschaft von Manchester United besiegt, lassen sich schon am nächsten Morgen die Reaktionen der englischen Öffentlichkeit in der Internetausgabe der Zeitung „Manchester Guardian“ nachlesen. Geschehnisse vom Tage im Unterricht mit den jeweils aktuellsten fremdsprachigen Texten zu behandeln, das fördert natürlich die Motivation der Schüler.

Schulpartnerschaften

Gerade bei Partnerschaften mit Schulen in den USA oder in Europa bietet das E-Mail den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu lebendigen, direkten Kontakten. So führten beispielsweise im Rahmen des internationalen Projekts NetDays Schüler in Bayern und Norwegen im Herbst 2000 eine Woche lang ein Schultagebuch, das täglich auf der extra dafür programmierten Homepage veröffentlicht wurde. Da das Tagebuch auf Englisch geführt wurde, verbesserten die Schüler ganz nebenbei auch ihre Ausdrucksfähigkeit in der Fremdsprache.

Dank der „High-Tech-Offensive“ der Bayerischen Staatsregierung und einer intensiven Fortbildungskampagne für die Lehrkräfte können heute die meisten Schulen die notwendigen Grundlagen für die Arbeit mit dem Computer und dem Internet vermitteln. Oft gibt es inzwischen auch Wahlkurse, in denen der Umgang mit so genannter Office-Software eingeübt wird. Zu verstehen sind darunter Anwendungen wie z.B. Textverarbeitung und Tabellenkalkulation. In der Oberstufe besteht in vielen Gymnasien auch die Möglichkeit, das Erstellen von Internetseiten zu lernen, beispielsweise mit der Programmiersprache HTML.

Da Computer und Internet im Fachunterricht vor allem bei Gruppenarbeiten eingesetzt werden, tragen sie auch dazu bei, die Team- und Kommunikationsfähigkeit zu schulen. Gerade für den Fachunterricht bieten im Übrigen mittlerweile schon viele Schulbuchverlage spezielle Software, CD-ROMs und Internetseiten an.

Wie schon in der Ausgabe EZ 2/01 angesprochen, birgt das Medium Internet natürlich auch Gefahren, denen sich die Schule stellen muss. Die Computerräume und Einzelplatz-Computer in den Klassenzimmern oder Fachräumen sind in der Regel durch spezielle Software gegen Missbrauch geschützt. Die Erfahrung zeigt aber, dass es immer einen Schüler gibt, dem es gelingt, die Sicherheitscodes des Systems zu „knacken“. Deshalb gehen Schulen immer mehr dazu über, in die einzelnen Rechner spezielle Chips einzubauen, so genannte Protector-Cards, die dem Benutzer zwar alle Rechte gewähren, nach dem Ausschalten des Computers aber den Urzustand wieder herstellen. Wird den Schülern außerhalb des regulären Unterrichts die Nutzung des Computers ermöglicht, z.B. in schuleigenen Internet-Cafés, so ist auch dort für eine angemessene Aufsicht zu sorgen.

Absolut zuverlässige Sicherheitsvorkehrungen gibt es allerdings nicht. Die Erfahrung zeigt, dass eben manchmal gespielt statt gearbeitet wird, dass man sich lieber im Chat eines Jugendmagazins tummelt als die Homepage des Deutschen Bundestages anklickt und dass man – gerade in der Pubertät – auch einmal eine Seite aufruft, deren Inhalt ganz und gar nicht jugendfrei ist. Dies sind aber Ausnahmen. Wichtig ist, die Jugendlichen zu einem eigenverantwortlichen Umgang mit dem Internet zu erziehen. Die große Mehrheit der Schülerinnen und Schüler ist von den praktischen Möglichkeiten des neuen Mediums fasziniert und erkennt auch die Vorteile, die es für ihre eigene Zukunft bietet.



Störenfried

Mein Sohn besucht die vierte Klasse Grundschule. Er leidet an Hyperaktivität und gehört damit zu den „Störenfrieden“ in seiner Klasse. Die Klassenlehrerin hat mir und anderen betroffenen Eltern mitgeteilt, dass es ihr nicht möglich sei, unsere Kinder mit in das Schullandheim zu nehmen. Sie begründete ihre Entscheidung damit, dass die geplanten Aktivitäten nicht durchgeführt werden könnten, wenn diese Kinder dabei seien.

Bianca R. – K.



Grundsätzlich ist es wünschenswert, dass bei einem Schullandheimaufenthalt die ganze Klasse mitfährt. Gerade solche Unternehmungen bieten gute Möglichkeiten für sozialpädagogisches Arbeiten. Es ist aber auch verständlich, dass ein Lehrer Schüler davon ausschließt, die ein nicht verantwortbares Risiko darstellen. Eine Lehrkraft hat auch das Recht, Schüler, die durch ihr Verhalten das Gelingen einer Unternehmung in Frage stellen, vor Beendigung der Fahrt nach Hause zu schicken. Empfehlenswert wäre daher das Gespräch mit einem Schulpsychologen und der Klassenlehrerin, um die Situation schon während des Jahres in den Griff zu bekommen. Damit könnte man einen Ausschluss von Kindern bei einem Schullandheimaufenthalt von vornherein vermeiden.

ILLUSTRATIONEN: BENGT FOSSHAG

Vertretung

Letzte Woche musste unsere Englischlehrerin in einer 5. Klasse eine Vertretung übernehmen. Da die Unterrichtsstunde in unserer 11. Klasse nicht ausfallen sollte, beauftragte die Lehrerin eine Mitschülerin von uns, die Unterrichtsstunde nach ihrem vorgegebenen Manuskript zu halten. Ist es zulässig, dass eine Schülerin Unterricht erteilt?

Stefan H. – C

Eine Lehrkraft, die ihren stundenplanmäßigen Unterricht nicht halten kann, darf grundsätzlich nur durch eine andere Lehrkraft der Schule vertreten werden. Wenn eine Schülerin von einer Lehrerin beauftragt wird, eine Unterrichtsstunde zu übernehmen, so ist dies nicht zulässig.

Lauschangriff



In unserer Schule ist eine Anlage installiert, mit deren Hilfe der Direktor einerseits Durchsagen in alle Klassenzimmer übertragen, anderer-

seits aber auch vom Direktorat aus das Geschehen in den Klassenzimmern akustisch mitverfolgen kann. Der einzige Hinweis darauf, dass unser Direktor „auf Empfang“ ist, besteht in einer kleinen roten Leuchte an der Wand. Ist dies aus datenschutzrechtlichen Gesichtspunkten eigentlich zulässig?

Daniela R. – M.

Der Begriff der persönlichen Daten – im konkreten Fall der Lehrkraft und der Schüler – umfasst mittlerweile auch Bilder, z.B. Videoaufnahmen, oder das gesprochene Wort, so dass für das „Abhören“ ein rechtfertigender Grund gegeben sein müsste; dieser lässt sich aus dem Sachverhalt hier nicht erkennen. Das „Abhören“ kann auch nicht mit der Einwilligung oder Kenntnis der Betroffenen gerechtfertigt werden und ist daher grundsätzlich nicht zulässig. Abgesehen davon erscheint dieses Vorgehen auch aus pädagogischer Sicht äußerst merkwürdig.

Auskunft

elternzeitschrift@stmukwk.bayern.de

www.km.bayern.de/schule/rat/index.html

Notizen

Ich besuche die 11. Klasse eines Gymnasiums. Zum Bearbeiten einer Englisch-Schulaufgabe war es erlaubt, das Wörterbuch zu benutzen. Nach Abgabe der Schulaufgabe verließ ich das Klassenzimmer zur Pause. In der Zwischenzeit blätterte der Lehrer das auf meinem Platz liegende Wörterbuch durch und sah meine handschriftlichen Notizen. Daraufhin nahm er mein Dictionary an sich und gab mir die Note 6 wegen Unterschleif.

Helga J. – A.

Für die Rechtmäßigkeit der Note 6 bei Unterschleif ist es unerheblich, ob die Lehrkraft den Unterschleif während der Schulaufgabe oder danach feststellt. Die Lehrkraft konnte nicht von vornherein davon ausgehen, dass sich unzulässige Notizen im Wörterbuch befinden, sondern nahm wohl an, dass das Wörterbuch korrekt genutzt wird.

Wechsel

Beruflich bedingt müssen wir für fünf Jahre nach Nordrhein-Westfalen ziehen. Wir befürchten, dass der Schulwechsel aufgrund der angeblich sehr unterschiedlichen Lehrpläne für unsere neun und zehn Jahre alten Kinder nicht unproblematisch sein wird. Vor allem eine Rückkehr an bayerische Schulen soll durch die höheren Anforderungen nicht ohne Komplikationen sein. Können wir etwas unternehmen, um unseren Kindern die anstehenden Schulwechsel so leicht wie möglich zu machen?

Gabriele T. – E.



Da die Kulturhoheit bei den Ländern liegt, ist auch das Schulwesen Sache der Länder. Jeder Schulwechsel in ein anderes Bundesland bringt gewisse Umstellungsprobleme für die Schüler mit sich. Eine generelle Aussage, dass Schüler, die aus anderen Bundesländern nach Bayern wechseln, besondere Probleme haben, die Leistungsanforderungen in den entsprechenden Jahrgangsstufen zu erfüllen, kann von hier aus nicht gemacht werden. Wenn der Zeitpunkt für den Umzug nach Bayern feststeht, sollten Sie sich einige Zeit vorher bei der Schule erkundigen, welcher Stoff, vor allem in den Fächern Deutsch, Mathematik oder den Fremdsprachen, in der betreffenden Jahrgangsstufe verlangt wird. Darüber hinaus ist es auch zweckmäßig, sich entsprechende Unterrichtswerke für die einzelnen Fächer schon vorher zu besorgen.

Fachbegriffe

Meine Tochter besucht die 5. Klasse einer Realschule. In einer Stegreifaufgabe im Fach Biologie erhielt sie die Note 2. Sie hatte drei Rechtschreibfehler und keinen Wissensfehler. Der Lehrer erklärte, dass er Rechtschreibfehler bewerten könne, da es sich um Fachbegriffe handle. Ist diese Aussage richtig oder kann ich einen Antrag auf Nachkorrektur stellen?

Armin J. – G.

Die Lehrkraft hat Recht. Fachbegriffe, die im Unterricht durchgenommen und bei einer schriftlichen Leistungserhebung falsch geschrieben wurden, dürfen, unabhängig vom jeweiligen Fach, vom Lehrer mit bewertet werden.

Alle Anfragen an die EZ-Redaktion werden streng vertraulich behandelt.

...nähere Informationen erhalten Sie unter:

www.km.bayern.de/presse/index.html

Linkshänder

Arbeitet Ihr Kind vorwiegend mit der linken Hand? Wenn Eltern von Schulanfängern dies beobachten, sollten sie möglichst frühzeitig die Schule darüber informieren. Denn beim Schreibenlernen gilt: Links ist genauso erlaubt wie rechts. Darauf weist der neue Lehrplan für die Grundschule ausdrücklich hin. Besteht Unsicherheit, ob das Kind Rechts- oder Linkshänder ist, kann zur Überprüfung auch die Schulberatung hinzugezogen werden.

Hauptschulpreis

Beim bundesweiten Hauptschulpreis, der heuer zum zweiten Mal ausgelobt wurde, haben Bayerns Hauptschulen die Nase vorn. Im Wettbewerb unter dem Motto „Erziehung zur Eigenverantwortung. Jugendliche lernen ihr Leben zu gestalten – frei von Abhängigkeiten und Gewalt“ landeten allein fünf bayerische Hauptschulen unter den ersten zehn Plätzen. Den ersten Preis, der mit 15.000 Mark dotiert ist, erhielt die Hauptschule Taufkirchen im Landkreis Erding für ihre Projekte zur Sucht- und Gewaltprävention.

BAföG

Seit April 2001 ist das neue Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) in Kraft. In vielen Fällen gibt es jetzt mehr Geld als früher. Unter anderem wurden alle Bedarfssätze sowie die Freibeträge beim Einkommen der Eltern erhöht. Außerdem wird das Kindergeld nun nicht mehr in die Berechnung mit einbezogen.

Weitere Informationen unter
www.das-neue-bafoeg.de

übrigens...

Abitur 2001

Wie im Vorjahr betrug in Bayern der Landesdurchschnitt der Abiturnote 2,43. Dem Trend der letzten Jahre entspricht auch, dass die Durchschnittsnote der weiblichen Teilnehmer (2,36) besser ist als die der männlichen Abiturienten (2,50). Nach wie vor erzielen die Mädchen im sprachlich-literarisch-künstlerischen Aufgabefeld bessere Leistungen. Ihre Mitschüler hingegen bringen deutlich mehr Punkte im mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Bereich ein.

Gefährdung

Die chemische Verbindung PCB steht im Verdacht, in hoher Konzentration die Gesundheit zu gefährden. Aus gegebenem Anlass verschickte das bayerische Innenministerium in den Sommerferien an alle Schulaufwandsträger Fragebogen, um eventuelle Gefahrenpunkte durch die Verwendung von PCB in Schulgebäuden aufzudecken. Auch das Kultusministerium leitete den Schulen Empfehlungen zu, wie bei konkreten Verdachtsmomenten zu verfahren ist.

Aktuelle Informationen unter:
www.km.bayern.de/index1.html und
www.stmgev.bayern.de

Ferienseminare

Wie jedes Jahr hat das Kultusministerium auch in diesem Sommer wieder Schülerinnen und Schüler aus Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien und den beruflichen Schulen zu Ferienseminaren eingeladen. Das Angebot richtet sich an Jugendliche, die nicht nur gute schulische Leistungen erbringen, sondern auch vielseitig interessiert sind und sich für ihre Schule engagieren. Ausgewählt wurden die Teilnehmer gemeinsam von den Schulen, den Bezirksregierungen bzw. den Ministerialbeauftragten und dem Kultusministerium.